

lich gefüllten Angabe über „nicht ein oder zwei, sondern mehr *πόνοι*“. Damit war Petrus immerhin als Athlet im Sinn der Moralphilosophie gekennzeichnet. Daß Klemens den Petrus aber hier überhaupt nannte, als Zeugen „unserer Generation“, als Vorbild, das „vor unsern Augen“ steht, das erklärt sich nur, wenn Petrus wirklich in Rom „bis zum Tode gekämpft“ hatte. Die relative Schweigsamkeit des Klemens über Petrus, die bisher den ernsthaftesten Beweis gegen die Annahme eines römischen Martyriums lieferte, wird uns völlig verständlich, wenn wir erkennen, daß Klemens auf das Martyrium der Apostel aus politischen Gründen nicht eingeht, im übrigen aber von den Aposteln nicht erzählen, sondern sie als philosophische Athleten schildern will. Die Tatsache, daß er überhaupt die beiden Apostel hier erwähnt, erklärt sich am besten, wenn diese zwei Apostel wirklich die großen Vorbilder Roms waren — die Dürftigkeit der Nachrichten bildet nun kein Hindernis mehr.

Wenn aber die Gegengründe gegen das römische Martyrium aus dem I. Klemensbrief kein Gewicht mehr haben, dann kommen die alten traditionellen Gründe für dieses Martyrium des Petrus wieder zu ihrem vollen Recht. Es bleibt dabei, daß Joh. 21, 18. 19 der Kreuzestod des Petrus als bekannt vorausgesetzt wird. Es bleibt dabei, daß der Verfasser des I. Petrusbriefes 5, 12 mit der — im andeutenden Stil des pseudonymen Briefes gehaltenen — Anspielung auf „Babylon“ sagen will, Petrus habe sich zur Zeit des Briefes in Rom befunden. Es bleibt dabei, daß die Grabung unter der Kirche San Sebastiano in Rom die Wahrscheinlichkeit eines Gräberkults für Paulus und Petrus ergeben hat und daß man daraus in Verbindung mit der Notiz des Gaius (bei Euseb, Hist. eccl. II 25, 6) positive Schlüsse zu ziehen das Recht hat.

VI.

Bevor wir das letzte und ganz andersartige Zeugnis über den Staatskonflikt der Christen betrachten, die Apokalypse, müssen wir erst die Gegenpartei befragen, soweit sie zum Reden zu bringen ist, Rom selbst. Die einzige gewichtige Stimme, die etwas zu unserem Thema zu sagen weiß, ist die des Tacitus; aber freilich erklingt diese Stimme erst ein halbes Jahrhundert nach der Hinrichtung der Christen unter Nero. Von anderen Zeugnissen ist eines überhaupt zu bezweifeln, und das andere sagt nicht viel zu unserem Gegenstand.